

m

ERZIEHUNG

JAHRGANG 75

Heft 1

MÄRZ 2022

MUSIK



kunst.form.art

Geldverdienen mit Musik

Musikschule der Zukunft


agmÖ
ARBEITSGEMEINSCHAFT
MUSIKERZIEHUNG ÖSTERREICH

Benedikt Plößnig

Die Zukunft hat schon begonnen – wie die Musikschule von Morgen aussehen könnte!

Sollen Musikschulen die in der Pandemie entwickelten, digitalen Unterrichtskonzepte weiterentwickeln oder gänzlich darauf verzichten? Dieser Artikel beschäftigt sich mit möglichen Unterrichtsmodellen der Zukunft, welche sich auf die Herausforderungen einer sich stark verändernden Gesellschaft konzentrieren.

Der Unterricht während des pandemie-bedingten Lockdowns war für alle Lehrkräfte und Lernenden äußerst herausfordernd. Während Pflichtschulen ständig bildungspolitischen und wechselnden Vorgaben ausgesetzt waren, profitierten viele Musikschulen von deren Autonomie und vor allem vom unermüdlichen Engagement ihrer Lehrkräfte. Ein Großteil der Lehrenden nutzte für das Aufrechterhalten des Instrumental- und Gesangsunterrichts digitale Angebote, beispielsweise in Form von Apps, Live-Unterricht über Kommunikationsplattformen und das Zurverfügungstellen von Noten und Unterrichtsmaterialien über diverse Clouds. Ohne auf langjährige oder gar wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zurückgreifen zu können, machten wir alle unterschiedliche Erfahrungen und wohl auch eines: Fehler!

Ohne jedoch den Kopf in den Sand zu stecken und an der Gesamtsituation zu verzweifeln, nutzten zahlreiche Lehrende die Zeit zwischen den Lockdowns dazu, ihren digitalen oder teilweise auch hybriden Unterricht zu analysieren und ständig weiterzuentwickeln. Es wurde viel probiert, reflektiert und schlussendlich wurden neue Methoden für den Instrumental- und Gesangsunterricht etabliert. Wie der Forschungsbericht einer Online-Befragung zum Musikunterricht während des ersten Corona Lockdowns im Frühjahr 2020 bestätigt, machten Lehrende aber nicht nur methodisch-didaktische Fortschritte, sie entwickelten vor allem Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien (Aigner/Hahn/Huber 2021). Es wurden Erfahrungen gemacht und Erkenntnisse gesammelt, welche wir

ohne eine Pandemie wohl nicht so schnell, zielgerichtet und effizient erworben hätten. Egal ob eine Lehrkraft digitalen Unterrichtsangeboten skeptisch oder mit überschwänglicher Euphorie begegnet, eines ermöglichen uns digitale Medien: Methodenvielfalt, welche auch für den zukünftigen Unterricht an Musikschulen genutzt werden muss!

Von der Zukunft lernen wir!

Obwohl es so scheint, als ob die Corona-Pandemie dem Ende zugeht, lässt es sich bereits erahnen, dass wir in Zukunft vor weitreichenderen, gesellschaftlichen Veränderungen stehen. Dafür verantwortlich ist beispielsweise die Digitalisierung vieler Arbeitsbereiche, deren Folgen für den Arbeitsmarkt und auch die Auswirkungen des Klimawandels auf unser Miteinander. Die Herausforderungen und Chancen für jede einzelne Musikschule in Österreich sind dabei unterschiedlich zu bewerten. Um als Musikschule den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden, braucht es differenzierte Lösungen, die neben dem Standort von den persönlichen Vorstellungen und Möglichkeiten der Lehrkräfte abhängig sind.

Immer mehr Bildungs- und Zukunftsforscher*innen ermutigen aus diesem Grund die Verantwortlichen von Aus- und Weiterbildungseinrichtungen zu einem Perspektivenwechsel. Dieser sieht vor, sich weniger mit der Vergangenheit, vielmehr mit fiktiven und kreativ fantasievollen Zukunftsmodellen von Schule zu befassen (Gondlach 2021; Ehlers 2020; Liesmann 2019). Eine zukunftsweisende Veränderung im Bildungssektor, welche durchaus von science-fiction-artigen Gedankenexperimenten geleitet werden soll, fordern auch die Vereinten Nationen in ihren siebzehn Nachhaltigkeitszielen, besser bekannt als SDGs (Sustainable Development Goals). Dieser Perspektivenwechsel verfolgt im Speziellen ein Ziel: Es sollen Methoden entwickelt werden, welche zur Steigerung von Nachhal-

tigkeitskompetenzen bei Lernenden beitragen sollen. Konkret handelt es sich dabei um Ziele in der Entwicklung nachhaltiger Bildung, die global gesehen bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen und sämtliche Bildungseinrichtungen betreffen (Rieckmann 2021; UNRIC 2022). Deshalb liegt es nahe, dass auch Musikschulen den Weg in die Zukunft durch unterschiedliche Gedankenexperimente beschreiten sollen und schlussendlich Räume bieten, in denen Lernende Kompetenzen für eine nachhaltige Zukunft entwickeln können.

Podcasts „Musikschule 2040“

Im Rahmen des Seminars „Allgemeine Didaktik 02“ am Institut für musikpädagogische Forschung, Musikdidaktik und Elementares Musizieren (IMP) in Wien wurden aus diesem Grund 18 IGP-Bachelor Student*innen aufgefordert, sich in Kleingruppen kreativ mit möglichen Zukunftsszenarien von Instrumental- und Gesangspädagogik auseinander zu setzen. Nach einer Einführung in das Thema und der Vorstellung unterschiedlicher Musikschulmodelle durch die Lehrveranstaltungsleiter wurden sie konkret damit beauftragt, ihre Musikschule im Jahr 2040 in Form einer einmaligen und maximal fünfzehn Minuten dauernden Podcast-Folge vorzustellen. Umrahmt von eigens komponierten Jingles geben die in Eigenregie aufgenommenen Podcasts Einblicke in eine Welt, die vielen von uns doch sehr fremd erscheint, jedoch schnell zur Wirklichkeit werden kann. Im Folgenden werden die unterschiedlichsten Projekte kurz beschrieben und sollen die Leser*innen dieses Artikels ermuntern, die Podcasts, welche unter dem QR Code am Ende des Textes zu finden sind, anzuhören.

#1 ZentRaum

In diesem Podcast plädieren die drei Studentinnen der MDW für eine Musikschule der Zukunft fernab der Verwendung von digitalen Werkzeugen und

smarten Hilfsmitteln. Ihre Musikschule „ZentRaum“ bietet einen Ort, an dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene in einer hektischen Arbeits- und Freizeitgesellschaft im Rahmen ihrer Instrumental- und Gesangsausbildung zur Ruhe und zu ihrem inneren „Ich“ kommen können. Bestätigt und motiviert fühlen sich die Initiatorinnen durch zahlreiche wissenschaftliche Studien aus verschiedensten Bereichen, welche schwerwiegende Folgen aufgrund der flächendeckenden Digitalisierung der letzten Jahre beschreiben. Die Digitalisierung, welche nach der Coronapandemie einen massiven Aufschwung erlebt hat, sollte demnach sogar für eine Schwächung des Immunsystems bei Kindern und Jugendlichen verantwortlich sein. Ein gesonderter, aber sehr wesentlicher Bereich von „ZentRaum“ ist der sogenannten Ruhe- oder Zeitinsel gewidmet. Jegliche elektronischen Geräte, die zentraler Teil der täglichen Routine sind, werden ganz bewusst beiseitegelegt und ausgeschaltet.

Wie diese Zeitinsel eingerichtet ist und welchen architektonischen Ansatz sie verfolgt? Hört selbst! Studentinnen: *Elisa Wallnöfer, Monika Volaric, Christina Klutz*

#2 MusePod

Ein etwas anderes Bild von Musikschule der Zukunft beschreiben Studierende anhand ihres elektronischen Übe-Begleiters für Lernende in Gestalt eines Roboterarms. Der „MusePod“ erweitert den Musikschulunterricht und besitzt Funktionen, welche vor allem zur Steigerung der Übe-Motivation von Musikschüler*innen beitragen sollen. Der wöchentlich stattfindende Präsenzunterricht ist aber nach wie vor ein wesentlicher Bestandteil der Instrumental- und Gesangsausbildung dieser Musikschule. Der Roboterarm wird mittels Sprachsteuerung bedient und ermöglicht zudem eine datenschutzkonforme Kontaktaufnahme mit der Lehrperson außerhalb der regulären Unterrichtszeit. Eine weitere Besonderheit bietet der mit kleinen reflektorischen Kugeln ausgestattete Übe-Begleiter, indem er mögliche Fehlhaltungen des Körpers während des Spiels früh erkennt und diese gleich korrigiert. Der Roboterarm wird

den Schüler*innen mit Beginn der Musikausbildung lizenz- und kostenfrei zu Verfügung gestellt. Sämtliche organisatorischen Abhandlungen erfolgen über den „MusePod“.

Welche Möglichkeiten der Roboterarm noch bietet? Hört selbst! Student*innen: *Kerstin Gruber, Michael Rattenschlager, Ivan Pal*

#3 ContraPod

Die Protagonist*innen des Podcasts blicken mit Stolz auf die Fusionierung der Wiener Musikschulen mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW) zurück. Diese erfolgte im Jahr 2030 und revolutionierte die musikpädagogische Landschaft rund um Wien weitreichend. Von Seiten der Musikschulen in Wien wurde die Fusionierung angestrebt, um für eine rasant wachsende städtische Bevölkerung und ihr urbanes Umfeld nachhaltige Angebote zu schaffen. Die MDW nahm die Fusionierung zum Anlass, die im Curriculum vorgesehene Lehrpraxis, welche von Studierenden in den 20iger Jahren vielfach als „ausbaufähig“ beschrieben wurde, realitätsbezogener gestalten zu können. Außerdem soll für interessierte Studierende die Möglichkeit eines nahtlosen Übergangs von der Studien- in die Arbeitswelt bestehen. Von der Fusionierung profitieren aber vor allem die Instrumental- und Gesangsschüler*innen der Musikschulen Wien. Sie können aktuell zweimal die Woche entweder Einzel- oder Gruppenunterricht besuchen. Weitere Angebote, wie etwa Musiktheorie oder Rhythmusschulung, können zusätzlich als freie Wahlfächer besucht werden. Übertrittsprüfungen, wie sie Anfang des 21. Jahrhunderts in öffentlichen Musikschulen noch üblich waren, sind nicht mehr vorgesehen. Strebt man allerdings eine weiterführende künstlerische oder musikpädagogische Ausbildung an der MDW an, wird man von den Studierenden und Professor*innen bestens darauf vorbereitet.

Ob die Student*innen auch etwas bezahlt bekommen für ihre Arbeit? Hört selbst! Student*innen: *Sandra Schmutzer, Alexander Koschka, Elias Zahradnik*

#4 Holo-Doge School

Die Entwickler der Holo-Dogen Musikschule nutzen ihren Podcast um Investor*innen für eine flächendeckende Markteinführung im deutschsprachigen Raum zu finden. Die rein virtuelle Musikschule verspricht keine Wartelisten, Unterricht von den größten Musiker*innen unserer Geschichte und Gegenwart und blitzschnellen Zugriff auf ein weltweit verfügbares Noten- und Musikmaterial. Bei der Anmeldung bekommen die Interessent*innen eine BTC-Brille, eine Weiterentwicklung der mittlerweile veralteten VR-Brille, zur Verfügung gestellt. Über die BTC-Brille können die verschiedensten Unterrichtsräume der Musikschule und Instrumente ausgewählt werden. Ein kognitives User-Interface liest automatisch synaptische Signale der Nutzer*innen und ermöglicht eine personenbezogene Raumauswahl. Zur Auswahl stehen aber nicht nur unterschiedliche Unterrichtsräume mit virtuellen Instrumenten oder berühmte Konzerthäuser samt originaler Raumakustik. Die sogenannte Chill-Out-Area bietet einen Raum für Lernende und Lehrende, in dem sie gemeinsam Musik hören und nebenbei im Notenarchiv stöbern können.

Welche Rolle Wolfgang Amadeus Mozart und Michael Jackson in dieser Musikschule übernehmen? Hört selbst! Studenten: *Florian Horvath, Robin Weber, Matthias Nussbaumer*

#5 440 Her(t)z

Auch in diesem Podcast wird eine Hologrammsoftware, welche virtuelle Instrumente und unterschiedliches Notenmaterial digital zur Verfügung stellt, präsentiert. Die Hologrammsoftware „Holo Music“ ist auf allen gängigen Endgeräten, wie zum Beispiel der eigenen VR-Brille, verfügbar. Beim Eintritt in die Musikschule müssen sich die Lernenden die Software auf ihr Endgerät installieren und ein persönliches Profil anlegen. Anschließend können verschiedenste Modi, beispielsweise „Musizieren im Ensemble“, „Einzelunterricht“ oder „Musiktheorie“ ausgewählt werden. Die Bedienung des über das Endgerät in den Raum projizierten virtuellen Instrumentes erfolgt über die Holo-Socken und Holo-Handschuhe. Den Entwicklerinnen ist es aber ein An-

liegen, weiterhin Präsenzunterricht auf analogen Instrumenten an ihrer Musikschule der Zukunft anzubieten. „Holo Music“ soll parallel als ständig weiterentwickelnde Hologrammsoftware verstanden werden, den Präsenzunterricht ergänzen, aber keinesfalls ersetzen.

Welche Ziele die Studentinnen für gehörlose Menschen verfolgen? Hört selbst! Studentinnen: *Eva Neubauer, Viktoria Weiß, Isabella Brunnbauer*

#6 Zukunftsmusik

Dieser Podcast präsentiert eine Musikschule, welche sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen Semmelweis Klinikums im 18. Wiener Gemeindebezirk befindet. Das leerstehende Gebäude wurde in den 20iger Jahren von der Stadt Wien zu Verfügung gestellt und sollte dem Mangel an freien Musikschulplätzen für Kinder und Jugendliche entgegenwirken. Außerdem sollte vermehrt Erwachsenen Platz für eine Instrumental- und Gesangsausbildung angeboten werden. Geleitet wird die Musikschule Semmelweis von einem mehrköpfigen Organisationsteam. Neben den regelmäßig stattfindenden Präsenzeinheiten bietet die Ausbildungsstätte eine Übe-Kooperation mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz für zu Hause an. Eine von der Musikschule entwickelte App generiert dabei perfekt an Lernende angepasste Übe- und Lernarrangements. Musikschuleigene VR-Brillen ermöglichen zudem das Trainieren von Live-Auftritten im Konzerthaus oder auf einer großen Festivalbühne. Generell freut es

die Podcaster*innen, dass der Besuch von Musikschulen im Jahr 2040 kein Privileg mehr für Besserverdienende ist und durch Förderungen von Bund, Stadt und Land die Musikschulen wieder vermehrt profitieren.

Was die Musikschule zur besseren Integration von Flüchtlingen beitragen kann? Hört selbst! Studenten: *Thorsten Kaiser, Arthur Zuschin, Scherwin Gruber*

Ohne die einzelnen Musikschulmodelle der Zukunft bewerten zu wollen, zeigen sie vor allem eines: Die kommende Generation von Musikschullehrer*innen ist bereit, sich den Herausforderungen zu stellen, hat innovative Ideen und ist gewillt diese umzusetzen. Die unterschiedlichsten Wünsche, Vorstellungen und Hoffnungen der Studierenden betreffend ihren zukünftigen Arbeitsplatz, motivieren uns als Institut weiterführende Projekte anzubieten und zu etablieren. Dies betrifft außerdem eine Forcierung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis, welche in Zukunft verstärkt voneinander profitieren sollen. Als Beispiel darf hier das *Design Based Research*-Forschungsprojekt „Blended Learning an Musikschulen“, welches im Rahmen meiner Dissertation durchgeführt wird, genannt werden. Während mehrerer Forschungszyklen werden unterschiedlichste digitale Lehr- und Lernmöglichkeiten in den Präsenzunterricht an einer Musikschule in Niederösterreich integriert, reflektiert und für den nächsten Zyklus weiterentwickelt. Der gesamte Forschungsprozess ist neben der ständigen Literaturrecherche stark

von der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften vor Ort geprägt.

Blended Learning als neues Lernmodell

Viele Pädagog*innen und Musikschuldirektor*innen können mit dem Begriff „Blended Learning“ noch wenig anfangen. Es handelt sich dabei um ein Lehr-Lern-Modell, welches die Vermischung der Vorteile von digitalen Unterrichtsmöglichkeiten und Präsenzunterricht beschreibt (Rasheed/Kamsin/Abdullah 2020). Ohne den Instrumental- und Gesangsunterricht an Musikschulen rein auf digitale Formate auslagern zu wollen, erscheint es gerade jetzt naheliegend, die in der Pandemie gemachten Erfahrungen in das bisherige Unterrichtsangebot von Musikschulen nachhaltig in Blended Learning Konzepten zu verankern. Für eine intelligente Verzahnung analoger und digitaler Musizierlernwelten sprach sich Andreas Doerne bereits vor der Pandemie aus und befürchtete bei mangelndem Umsetzungswillen seitens der Entscheidungsträger gar eine Entwicklung hin zu einem „altmodisch-antiquierten Auslaufmodell“ der Institution Musikschule (Doerne 2019). Vor knapp drei Jahren galten Online-Tutorials, Lern-Apps oder andere smarte Angebote für viele Musikschullehrkräfte weniger als Chance für didaktisch-methodische Repertoireerweiterungen, sondern vielmehr als Konkurrenz. Diese Einstellung scheint sich durch mehr oder weniger notgedrungene Erfahrungen in der jüngsten Vergangenheit geändert zu haben. So kann aufgrund der MUDIL-Umfrage, welche übrigens noch in diesem Jahr ihre Fortsetzung findet, festgestellt werden, dass rund zwei Drittel der befragten Lehrkräfte plant, digitale Werkzeuge in ihren zukünftigen Unterricht zu integrieren (Aigner/Hahn/Huber 2021).

Die Methodenvielfalt bringt allerdings nicht nur positive Auswirkungen für die individuelle Förderung von Musikschüler*innen. Durch innovative Angebote besteht die Chance neue Zielgruppen zu erreichen und bestehende langfristig, im Sinne des lebenslangen Lernens, an die Musikschule zu binden. Der Fokus bei Blended Learning Konzepten ist dabei stets auf das Lernen gerichtet und sorgt dafür,



Studierende konnten im Rahmen des Seminars auch weitere Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien im Instrumental- und Gesangsunterricht sammeln. Hier zu Besuch in der appAcademy der WienXtra-Soundbase.

dass sich Lehrkräfte und Lernende im Rahmen einer „Community of Practice“ treffen und (instrumentale) Kompetenzen in digitalen und analogen Bereichen (weiter-)entwickeln können. Solche Communities, zu denen die Sozialforscher Etienne Wenger und Jean Lave bereits 1991 geforscht haben (Lave/Wenger 1991), bieten einen geschützten Raum zum Musizieren Lernen. Darin gilt die Lehrkraft weniger als Wissensvermittler*in, sondern bringt sich in den gemeinsamen Lernprozess in einer musikalischen Praxisgemeinschaft so ein, dass sie „erkennbar den Anforderungen der musikalischen Praxis am besten gewachsen ist und somit als nachahmenswertes Vorbild wirken kann (Robke 2009, S. 163).“ Um Blended Learning Konzepte an Musikschulen in Österreich jedoch nachhaltig zu verankern, müssen zunächst organisatorische Rahmenbedingungen geschaffen werden. Wie der Medienpädagoge Michael Kerres schreibt, scheidet eine erfolgreiche Integration von Medien in den Lernprozess weniger am digitalen Werkzeug, sondern vielmehr an institutionellen und organisatorischen Gegebenheiten (Kerres 2018).

Raum zu erfassen, gegebenenfalls anzupassen und in weiterer Folge in das bestehende Angebot des Standorts zu integrieren. Eine Integration digitaler Lernmöglichkeiten erfordert zwar ein teilweise radikales Umdenken, sorgt aber langfristig für eine Attraktivierung und Professionalisierung des Musikschulstandorts. Für Lernende und Begleitende sollen schlussendlich unterschiedliche digitale Werkzeuge im Angebot stehen, die das Lernen in Präsenzeinheiten individuell erweitern, ergänzen oder teilweise ersetzen können. Das Lernen und Musizieren in analogen Räumen bleiben natürlich weiterhin die wesentlichen Teile instrumentaler Ausbildung. Durch eine teilweise Verlagerung mancher Lernfelder auf digitale Formate entstehen für das gemeinsame Lernen in der Musikschule jedoch Freiräume, die sich mit flexiblen Unterrichtsformen wohl am besten füllen lassen. Für eine breitere Akzeptanz einer flexiblen Gestaltung, beispielsweise von Einzel-, Gruppen- oder Orchesterspiel mit Schüler*innen, sollten die Bemühungen, welche ein einheitliches Schulgeld in Musikschulen fordern, vorangetrieben werden.



Benedikt Plößnig MA

ist seit 2021 als Universitätsassistent am Institut für Musikpädagogik der MDW tätig. Neben seiner Tätigkeit als Saxophonlehrer im Projekt „Sax4Beginner“ befasst er sich mit digitalen Möglichkeiten für den Instrumental- und Gesangsunterricht und der Weiterentwicklung von Musikschulen.

Let's do it now!

Musikschulverbände u. Direktor*innen von Musikschulen sind daher jetzt am Zug, die von ihren Lehrkräften gemachten Unterrichtserfahrungen im digitalen



Literatur

Aigner, Wilfried/Hahn, Michaela/Huber, Michael (2021): *MU-DIL – Musikalisches Distance Learning: Erfahrungen, Auswirkungen, Perspektiven. Ein Forschungsbericht zu ausgewählten Ergebnissen einer Online-Befragung zum Musikunterricht während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020.* Wien: pub.mdw – Open Access Publication Server. S. 11. <https://pub.mdw.ac.at> im Januar 2021. DOI: <https://doi.org/10.21939/mudil> (letzter Zugriff 31.01.2021).

Doerne, Andreas (2019): *Musikschule neu erfinden: Ideen für ein Musizierlernhaus der Zukunft.* Mainz: Schott Music.

Ehlers, Ulf (2020): *Future Skills: Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft.*

Gondlach, Kai (2021): *Bildung für die Zukunft: Welche Welt erwartet unsere Kinder in 10-20 Jahren?* <https://www.c9w.at/de/events/> (letzter Zugriff 09.07.2021).

Kerres, Michael (2018): *Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote.* Berlin, Boston: De Gruyter.

Lave, Jean/Wenger, Etienne (1991): *Situated Learning: Legitimate Peripheral Participation.* Cambridge University Press.

Liesmann, Konrad-Paul (2019): *Neugier ist Bildung. Zwischen Affirmation und Provokation – Bildung der Zukunft.* Linz. <https://www.youtube.com/watch?v=nQEeugD70nA> (letzter Zugriff 16.03.2021).

Rasheed, Rasheed Abubakar/Kamsin, Amirrudin/Abdullah, Nor Aniza (2020): *Challenges in the online component of blended learning: A systematic review.* In: *Computers & Education* 144, S. 103701. <http://doi:10.1016/j.compedu.2019.103701>.

Rieckmann, Marco (2021): *Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ziele, didaktische Prinzipien und Methoden.* In: *Medienbildung für nachhaltige Entwicklung.* (= 65/4). München: kopaed. S. 12–19.

Röbke, Peter (2009): *Lernen in der musikalischen Praxisgemeinschaft. Wie der „formal/informal“ Diskurs überlagert wird.* In: Robke, Peter/Ardila-Mantilla, Natalia (Hg.): *Vom wilden Lernen: Musizieren lernen – auch außerhalb von Schule und Unterricht.* Mainz: Schott Music. S. 145–159.

UNRIC (2022): *Ziele für nachhaltige Entwicklung – SDG's.* In: Vereinte Nationen – Regionales Informationszentrum für Westeuropa. <https://unric.org/de/17ziele/> (letzter Zugriff 25.01.2022).